„GOTT SCHENKT UNS EINEN NEUEN ANFANG“

PREDIGT AM FEST TAUFE DES HERRN LJ B

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, Der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“

Liebe Schwestern und Brüder,

Sie kennen sicher diesen Vers aus dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse. Er bringt zum Ausdruck, was wir oft selbst empfinden können: Anfänge üben eine eigenartige Faszination auf uns aus. Sie berühren eine tiefe Sehnsucht in uns. Ganz unterschiedliche Vorstellungen und Assoziationen können sich damit verbinden. Zwei Begriffe möchte ich einmal hervorheben: Unschuld und Chance. Beides sehen wir z. B. in einem neugeborenen Kind. Dieses neue Geschöpf hat noch keine Entscheidung getroffen, mit der es unwiderrufliche Weichen gestellt hat. Es hat noch keine Schuld auf sich geladen, hat nichts getan, was ihm seine Zukunft verbauen könnte. Alle Möglichkeiten und Chancen scheinen ihm noch offen zu stehen. Aber das stimmt so ja leider nicht. Auch ein Neugeborenes fängt nicht am Nullpunkt an, da es ja in eine wie auch immer vorbelastete Welt und familiäre Umgebung hineingeboren wird, die seine Zukunft und seine Chancen mitbestimmen.

Je älter wir dann werden, desto deutlicher spüren wir es: Die Last der eigenen Lebensgeschichte, verbunden mit fremder und eigenen Schuld, nimmt zu. Die Chancen und Möglichkeiten zur Lebensgestaltung nehmen ab. Und dann taucht er auf, dieser unerfüllbare Wunsch: Wenn ich doch noch einmal ganz von vorne anfangen könnte …! Moderne elektronische Geräte wie z.B. Handys haben einen Reset-Knopf: Werkseinstellung wieder herstellen. Alles zurück auf Anfang. Wenn sich zu viel Ballast angesammelt hat, wenn falsche Einstellungen alles blockieren, dann ist das der letzte, aber in der Regel erfolgreiche Ausweg, damit das Gerät wieder brauchbar wird. Bei uns Menschen ist dieser Knopf leider nicht vorhanden. Niemand kann *„in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden“,* wie Nikodemus in seinem nächtlichen Gespräch mit Jesus feststellt. (Joh 3,4) Und selbst wenn: an einem wirklichen Anfang wären wir auch damit nicht.

Von diesem ersehnten und unbelasteten Anfang erzählt die Bibel in ihren ersten Versen: *„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde … Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“* (Gen 1,1.31) Es folgt dann die Erzählung vom Paradies, einem mythologischen Bild für die gute Schöpfung. Aber gleich fällt ein bitterer Wermutstropfen in den sehr guten Wein: Die Menschen missbrauchen ihre Freiheit, sie werden schuldig und aus dem Paradies vertrieben. Und damit war der gute Anfang bereits an sein Ende gekommen, das „Paradies“ verloren. Die Bibel ist keine Biologie- oder Physikbuch. Es geht in diesen Erzählungen nicht um naturwissenschaftliche Erkenntnisse. In mythologischer Sprache bringen sie aber eine sehr reale Erfahrung auf den Punkt: Es gibt keinen unbeschwerten Anfang mehr.

Mit diesem sprichwörtlichen Rückgriff auf Adam und Eva habe ich weit ausgeholt. Aber das ist notwendig, um die unglaubliche Tragweite und Bedeutung von dem zu verstehen, was wir eben im Evangelium gehört haben. (Und auch das habe ich im Vergleich zum vorgegebenen liturgischen Text etwas erweitert, damit der Zusammenhang klar wird.)[1]

Die Frohe Botschaft nach Markus ist vermutlich das älteste Evangelium im Neuen Testament. Und es ist sicher kein Zufall, dass es mit dem gleichen Wort beginnt wie die jüdische Bibel – ANFANG: *„Anfang der Frohen Botschaft von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.“*

Markus bringt damit zum Ausdruck, wovon die ersten Christinnen und Christen zutiefst überzeugt waren: Durch seine Menschwerdung in Jesus von Nazareth hat Gott wirklich einen neuen Anfang gesetzt und der Menschheit eine wirklich neue Chance gegeben. Verdeutlicht wird das durch die Gegenüberstellung von Johannes dem Täufer und Jesus und durch das, was bei und durch die Taufe Jesu von Gott her geschehen ist.

Johannes bietet den Leuten auch so etwas wie einen bedingten Neuanfang an. Er verkündet: «Wenn ihr bereit seid, euer Leben zu ändern und eure Schuld hinter euch zu lassen, gibt euch Gott noch eine neue Chance.» Symbol dafür ist die Taufe: Das Eintauchen in die Fluten des Jordans, das bisherige Leben gleichsam abspülen lassen und als neuer Mensch wieder auftauchen. Das war offensichtlich ein attraktives Angebot. Jedenfalls scheinen die Leute scharenweise zu Johannes hinausgezogen zu sein. Markus aber lässt Johannes gleich auf die Vorläufigkeit seines Tuns hinweisen: *„Ich habe euch nur mit Wasser getauft*“.

---

[1] Vorgegeben: Mk 1,7-11; von mir ergänzt durch die Verse 1-2 und 4-5

Sicher hat Gott auch dadurch so etwas wie einen Neuanfang geschenkt. Der aber findet sozusagen im alten System, in den alten Mustern statt. Die so Getauften werden wieder gegen die biblischen Gesetze verstoßen; sie werden sich wieder als Sünder fühlen, die von Gott getrennt sind; sie werden wieder zu Johannes oder einem anderen Bußprediger kommen und sich reinigen müssen. Nein, diese Taufe schafft nichts wirklich Neues.

„Er aber – der nach mir kommt – *wird euch mit dem Heiligen Geist taufen."* So kündigt Johannes den an, für den er den Weg bereiten soll. Und dann kommt er tatsächlich. «Ok, Johannes, danke für deinen Einsatz. Aber dein Job ist jetzt erledigt. Hiermit versetze ich dich in den wohlverdienten Ruhestand. Lass mich mal machen. Dann wird alles besser!» So könnten wir uns das vorstellen. Aber so war es nicht.

„In jenen Tagen kam Jesus aus Nazareth in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden."

Von Jesus sagen wir, dass er selbst ohne Sünde war. Er brauchte sich nicht taufen zu lassen. Er nimmt nicht seine persönliche Schuld, sondern stellvertretend die Belastung und Schuld der ganzen Welt mit in den Jordan. Alles, was den sehr guten Anfang, den Gott einmal gesetzt hatte, verdorben hat, versinkt nun mit Jesus in den Fluten. Und als er wieder auftaucht, öffnet sich der Himmel, der durch Sünde, Schuld und Bosheit der Menschen wie verschlossen war. Natürlich ist auch das ein Bild – aber was für eins! „Himmel" meint hier ja keinen Ort. Es geht nicht um einen Blick ins Universum. Das können wir heute mit Hubble und Raumfahrt besser. Gemeint ist vielmehr, dass sich die ursprünglichen „himmlischen Verhältnisse" wieder für uns eröffnen und uns unzählige wirklich neue Chancen geben. Um das zu verstärken kommt nun ein weiteres Bild von der ursprünglichen Schöpfung ins Spiel. Dort heißt es: *„Die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser."* (Gen 1,2)

Da ist er jetzt also wieder: Gottes schöpferischer Geist, der nun aber nicht nur (wie eine Taube) über dem Wasser schwebt, sondern auf Jesus und damit auf alle Menschen herabkommt. Er will in Jesus und in uns allen wirksam sein. Und auch die Zusage an Jesus gilt uns allen: *„Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter, an dir habe ich Gefallen gefunden."*

Dadurch ist wirklich ein neuer Anfang gesetzt. Aber die Neuschöpfung ist damit noch nicht vollendet. Jesus wird die Menschen aufrufen, umzudenken, sich von den alten Mustern des Gesetzesdenkens zu verabschieden und an die Frohe Botschaft zu glauben, die durch ihn verkörpert wird. (Vgl. Mk 1,15) Und er wird seine Jünger darauf vorbereiten, dass die Taufe im Jordan noch einer Ergänzung bedarf: *„Ich muss mit einer Taufe getauft werden und ich bin sehr bedrückt, solange sie noch nicht vollzogen ist."* (Lk 12,50) Damit macht er deutlich: Es genügt nicht, dass er „nur" symbolisch im Jordan gestorben und auferstanden ist. Das war nur ein Bild für seinen tatsächlichen Tod am Kreuz und seine Auferstehung, die endgültig das neue Leben bringt.

Nun gibt es – ich benutze jetzt einmal das gewagte Bild – den oben schmerzlich vermissten Reset-Knopf in unserem Leben. Paulus drückt es weniger technisch so aus: *„Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben."* (Röm 6,3-4) Durch unsere Taufe haben wir Anteil an diesem Neuanfang. Wir sollen nicht nur, wir können als neue Menschen leben. Und zwar immer wieder aufs Neue. Was uns in der Taufe geschenkt wurde, ist unzerstörbar. Wir können immer wieder darauf zurückkommen, indem wir uns vertrauensvoll durch Jesus an Gott wenden und seinem Heiligen Geist Raum geben.

Was heißt das praktisch und konkret? Zunächst einmal scheinbar wenig. Denn unsere Gesellschaft tickt anders. Da können wir unsere Altlasten nicht so einfach hinter uns lassen. Da halten sich neue Chancen oft in Grenzen. Das sind die „menschlichen Maßstäbe" von denen Paulus im 2. Korintherbrief spricht. Aber wir Christenmenschen müssen uns ja nicht darauf festlegen lassen. Paulus sieht das so:

„Er (Christus) *ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde. Also schätzen wir von jetzt an niemand mehr nur nach menschlichen Maßstäben ein; … Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden."* (Vgl. 2 Kor 5,15-17)

Lassen Sie uns also im Vertrauen auf den Geist Jesu Christi als neue Menschen leben. AMEN

© Pfr. Walter Mückstein 2015/21